

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1903)
Heft: 23-24

Artikel: Der Krieg der Zukunft und seine ökonomischen Erschütterungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländische Friedensvereine.

Stuttgart. Die Friedensgesellschaft hielt am 17. November im Hotel Textor ihre gutbesuchte Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Oberlehrer Gramer, hielt Stadtpfarrer Umfrid über „Die angebliche Unvermeidlichkeit des Krieges“ einen Vortrag. Der Redner bekämpfte die Anschauung, der Krieg sei bisher gewesen und werde auch künftig sein. Die so sprechen, übersehen, dass der Krieg kein Naturereignis sei. Es sei nicht richtig, dass geschichtliche Ereignisse nur auf dem Wege des Krieges herbeigeführt werden können. Ein sittlich hochstehendes Volk sei auch denkbar ohne Krieg. Bei gutem Willen können die Völkerstreitigkeiten auf dem Wege des Schiedsgerichts beseitigt werden. Schon bisher seien Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen worden, und die Verträge werden mit der Zeit noch ausgebaut werden. Der vom Schriftführer Hartmann erstattete Rechenschaftsbericht lässt das Fortschreiten der Friedensbewegung erkennen. Die Mitgliederzahl der Stuttgarter Friedensgesellschaft beträgt 760. Der Kassenbericht, vorgetragen von P. Alber, zeigt Einnahmen 1410 Mark, Ausgaben 1324,48 Mark. Es bleibt somit ein Kassenbestand von 75,52 Mark. Der bisherige Ausschuss wurde wieder gewählt, und zwar als Vorstand Oberlehrer Gramer, als Vizevorstand Stadtpfarrer Umfrid, als Schriftführer W. Hartmann, als Kassier P. Alber; als Mitglieder Kaufmann Denk, Ministerialrat Gross, Lehrer Fischer, Kirchenrat Dr. Kroner, Postsekretär Riehle, Fabrikant Gemeinderat Reif und Professor Hoffmann.

Der Krieg der Zukunft und seine ökonomischen Erschütterungen.

Die Arbeiterpartei Zürich V veranstaltete am 10. Oktober im Pfautheater eine Besprechung dieses sehr interessanten Themas, wozu ein vorzüglicher Redner, Herr Richard Feldhaus, gewonnen worden war. Zunächst sprach Herr Nationalrat Greulich packende einleitende Worte, betonend, wie schon seit 40 Jahren die Arbeiterschaft den Friedensbestrebungen sympathisch gegenüberstehe. Herr Feldhaus verweist eingangs seiner oft von rauschendem Beifall unterbrochenen Ausführungen auf das grossartige sechsbändige Werk von Staatsrat Johann von Bloch, betitelt „Der Krieg der Zukunft“, als eine Quelle, die jeder Frage treffende Antwort erteilt. (Ein kurzer Auszug dieses Werkes in Broschürenform wurde im Laufe des Abends den Anwesenden von Mitgliedern des Zürcherischen Friedensvereins gratis überreicht.) Es mangelt uns hier der Raum, den Vortrag auch nur in den Hauptzügen zu skizzieren, wir müssen uns auf einige der Folgerungen beschränken. Der Zukunftskrieg würde vermutlich Europa in zwei gewaltige Parteien — Zwei- und Dreibund — trennen und den ganzen Erdball in Mitleidenschaft ziehen; denn ungeheuer sind die heutigen Heere, ungeheuer die Kosten zu deren Unterhalt und während des Krieges selbst. Laut statistischen Angaben zählte anfangs der Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Deutschland 3,600,000 Krieger, Oesterreich 2,062,000, Frankreich 3,600,000, Russland 4,556,000 oder je über ein Drittel der männlichen Bevölkerung im Alter von zwanzig Jahren. Wer soll nun im Kriege die Arbeiten in Flur und Feld besorgen? Wer die Angehörigen dieser Kämpfer ernähren? Die erste Folge wäre naturnotwendig eine bedeutende Verteuerung der Lebensmittel, Millionen von Arbeitern mit beschränktem Einkommen würden dem Elend preisgegeben, um so mehr als an eine genügende Einfuhr infolge anderweitiger Inan-

spruchnahme der Verkehrsmittel, besonders aber wegen gänzlicher Sperrung eine Verproviantierung unmöglich wäre. Die Folgen einer allgemeinen Hungersnot kann man sich kaum schrecklich genug vorstellen. Schon in Friedenszeiten verschlingt der Militärmoloch ungeheure Summen, die Jahr für Jahr ansteigen. Für Heer und Marine gaben 1874 die 5 Grossstaaten Europas rund 3000 Millionen Franken aus, 1896 dagegen schon 4300 Millionen Franken. Moltke sagte mit Bezug auf diese Zahlen einmal: „Es muss dahin kommen, dass die Völker Europas nicht mehr imstande sein werden, die Lasten der Rüstung zu tragen... Der Krieg selbst wird den Krieg abschaffen.“ Verschlingt schon der bewaffnete Friede Unsummen, so erfordert der Krieg noch ganz andere Opfer. Eine Angabe derselben kann natürlich nur auf Schätzung beruhen. Eingeweihte sprechen von 10 Fr. pro Soldat im Tage;

„LA SUISSE“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

gegründet in

Lausanne 1858.

Abschluss von allen Arten Kapital- und Renten-Versicherungen.

Beispiele:

A. Kombinierte Kapitalversicherung.

Eintrittsalter	Versicherungs- summe	Verfallzeit	Jahresprämie
25 Jahre	Fr. 10,000 event. 20,000	aufs 60. Altersjahr	Fr. 353 (mit Gewinnanteil)

Leistungen der Gesellschaft:

- A. Stirbt der Versicherte vor der Verfallzeit des Vertrages so erhalten die Bezugsberechtigten Fr. 10,000 gegen Rückgabe der quittierten Police.
- B. Ist dagegen bei Verfallzeit des Vertrages der Versicherte noch am Leben, so hat er, ohne weitere Prämien bezahlen zu müssen, die freie Wahl einer der nachstehenden fünf Kombinationen, nämlich:

1. { Fr. 10,000 sofort auszahlbar und weitere
 { „ 10,000 auszahlbar bei nachherigem Tode.
2. Fr. 16,000 sofort auszahlbar.
3. { Fr. 10,000 sofort auszahlbar nebst
 { „ 550 lebenslängliche Rente.
4. { Fr. 10,000 auszahlbar beim Tode, sowie
 { „ 850 lebenslängliche Rente.
5. Fr. 1400 lebenslängliche Rente.

Der Versicherte partizipiert überdies am Reingewinn der Gesellschaft oder erhält auf Wunsch ohne irgend welche Prämienhöhung, eine Unfallversicherungs-Police im Betrage von Fr. 10,000 mit Fr. 10 täglicher Entschädigung für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit.

B. Rentenversicherung.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für jährliche Rente von Fr. 100	Zinsfuss für eine Kapitaleinlage
50	1454. 90	6,87 ‰
55	1289. 10	7,76 ‰
60	1110. 85	9,— ‰
65	922. 50	10,84 ‰
70	775. 80	12,89 ‰

Jegliche weitere Auskunft erteilt bereitwilligst die

General-Agentur

G. Scherz, Marktasse 2, Bern (Telephon 939).

demnach würde bei der Kriegsstärke der Armeen von anno 1896 die tägliche Ausgabe im Kriegsfall für den Dreibund zirka 52,000,000 Fr., für den Zweibund 53,000,000 Fr. betragen. Das sind Zahlen, die es zur Gewissheit machen, dass die Völker nach kurzer Zeit wirtschaftlich ruiniert wären. Hand in Hand mit den furchtbaren Rüstungen zu Lande gehen die Forderungen der Mächte nach Verstärkungen ihrer Flotten, die ungeheure Summen verschlingen. Man hat dem Zukunftskrieg nur eine ganz kurze Dauer prophezeit, was Redner auch an Hand von Erwägungen Feldmarschalls Moltkes sehr in Zweifel zieht. Moltke äusserte sich nämlich hierüber: „Zugegeben, dass weder ein hundertjähriger Krieg, noch ein dreissigjähriger Krieg, noch selbst ein siebenjähriger Krieg sich wiederholen wird. Nichtsdestoweniger unterliegt es keinem Zweifel, dass, wenn Millionen von Menschen sich im verzweifeltsten Ringen um ihre nationale Existenz gegenüberstehen, der Kampf nicht mit einigen Siegen entschieden ist.“ Danach müsse man mit Feldzügen von monate-, wahrscheinlich jahrelanger Dauer rechnen, wohl deshalb, weil die riesigen Festungen zu ihrer Eroberung langer Zeit bedürfen. — Berücksichtigt man noch die entsetzlich wirkenden modernen Handfeuerwaffen, Kanonen, die modernen Sprengstoffe aller Art, so ergibt sich die traurige Gewissheit, dass der Zukunftskrieg auch ungleich blutiger sein wird. Der Redner tritt dem oft zitierten Moltkeschen Ausspruch, der ewige Friede sei ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum, mit verschiedenen Argumenten lebhaft entgegen, verweilt länger bei der Schaffung des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag und ersucht die Anwesenden, den Friedensbestrebungen, die von angesehensten Männern aller Staaten ausgehen, sich anzuschliessen. Erzielten schon die eindringlichen Worte starken Eindruck, so erhöhte sich dieser noch bei den darauffolgenden Projektionsbildern. Sie veranschaulichten in drastischer Weise die Schrecken des Land- und Seekrieges der verschiedenen Zeiten, zumal der jüngste Burenkrieg lieferte packende Szenen. Die Auswahl war in der Tat vorzüglich, fast zu reichhaltig für die beschränkte Zeit. Nach Herrn Feldhaus ersuchte auch der Präsident des hiesigen Friedensvereins, Herr Dr. Häberlin, den Friedensbestrebungen ein geeignetes Gehör zu schenken.

Verschiedenes.

Ein Friedensspruch. Zur Volkserziehung für den Völkerfrieden sei allen Freunden desselben nachstehender Spruch zu bestmöglicher Verwendung empfohlen. Für Freunde des Friedens als Postkarte, als Einladungskarte zum Beitritt in den Verein, als Einladung zum Abonnement des Vereinsorgans, als Dekorativ bei Festen und für Wohnzimmer als Wandspruch. Er passt in die Kleinkinderschulen und Kinderschriften, in jedes Haus, ob reich oder arm, und für alt und jung, auch in jede Predigt. Er lautet:

Nicht die Kriege, nur der Friede,
Ist der Völker Glück!
Und die Liebe, spricht der Friede,
Leite ihr Geschick. *J. J. W. in H.*

In Uzwil veranstaltete der Grütliverein am 16. November eine gutbesuchte Versammlung. Der Glanzpunkt der Feier bestand in der gross angelegten Festrede von Regierungsrat Hch. Scherrer.

Der Referent führte aus, dass unsere Ahnen, welche den Bund auf dem Rütli geschlossen haben, sich schützen wollten gegen die Eingriffe fremder Machthaber.

Heute sucht man Streitigkeiten zwischen einzelnen Nationen nicht mehr mit dem Säbel in der Hand

auszufechten, sondern dieselben vom Standpunkte des Völkerrechts aus zu schlichten.

Allfällige Kriege dürfen nicht mehr in jener barbarischen Weise geführt werden wie zur Zeit des Faustrechtes, sie spielen sich ab zwischen Armee und Armee, auf dem Boden des anerkannten Kriegsrechtes. Grosse und einsichtige Staatsmänner aller zivilisierten Nationen haben sich die Hände gereicht, um blutige Kriege zwischen einzelnen Völkern zu verhindern und die Differenzen durch internationale Schiedsgerichte zu lösen.

Krieg dem Kriege, Sieg dem Frieden, soll unser Streben sein.

Der Friedenspreis der Nobelstiftung ist vom Nobelkomitee nicht, wie allgemein vermutet, der Barin Berta von Suttner, sondern dem englischen Parlamentarier William Randall Cremer zuerkannt worden. Cremer ist 1838 in Fareham geboren und genoss im Hause und unter der Aufsicht seiner Mutter eine ausgezeichnete Erziehung. Seit seinem Eintritt ins Parlament, zu dessen liberalen Mitgliedern er gehörte, kämpfte er unablässig für die Einführung internationaler Schiedsgerichte, für die er in Wort und Schrift seine Ueberzeugungen ins Feld führte. Er war der Urheber der interparlamentarischen Konferenzen, die seit 1888 in Paris, London, Rom, Bern, im Haag, Pest und Brüssel stattgefunden haben; dreimal besuchte er Amerika, um einen Schiedsgerichtsvertrag für England und die Vereinigten Staaten durchzusetzen. Länger als dreissig Jahre war er Sekretär der Internationalen Liga für die Einführung parlamentarischer Schiedsgerichte.

O Welt! Cecil Rhodes, dieser Schurke, dessen Name ewig mit dem Raube Südafrikas durch die Engländer verknüpft und gebrandmarkt sein wird, hat eine gewisse Summe ausgesetzt, aus deren Zinsen armen deutschen Studenten auf der Universität Oxford die Studienkosten bestritten werden sollen. Die Verteilung dieses Judasgeldes, genannt „Oxford-Stipendium“, hat Rhodes dem deutschen Kaiser angetragen, der das Amt auch aus den blutbefleckten Händen angenommen hat. Kürzlich hat nun die erste Verteilung durch Wilhelm II. stattgefunden. Auffallend ist nur, dass diese „armen Studenten“ grösstenteils dem hohen Adel angehören! Die Namen lauten nämlich: Graf Falleyrand-Périgord (direkter Nachkomme des französischen Staatsmannes), von Schweinitz (Sohn des preussischen Botschafters in St. Petersburg), von Lindauer, von Müller und Theodor Erbe.

Letzte Neuheit

auf dem Gebiete der **Vervielfältigung:**

„GRAPHOTYP“.

Patent + Nr. 22930. D. R. G. M.

Abwaschen absolut unnötig. Druckfläche 22 × 28 cm.

Preis complet Fr. 15. —.

Einfachster und billigster Vervielfältigungs-Apparat für Bureau Administrationen, Vereine und Private. **Bitte verlangen Sie ausführlichen Prospekt.**

Gleichzeitig empfehle meinen
verbesserten

Schapirographen

Patent + Nr. 6449

auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen: Nr. 2 **Druckfläche** 22 × 35 cm Fr. 27. —, Nr. 3 **Druckfläche** 35 × 50 cm Fr. 50. —. Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exemplaren in allen Kulturstaaen verbreitet. **Ausführliche Prospekte mit Referenzen zu Diensten.**
Wiederverkäufer in allen Kantonen.

Papierhandlung Rudolf Furrer, Zürich.

Papierhandlung * Geschäftsbücher * Bureauartikel.